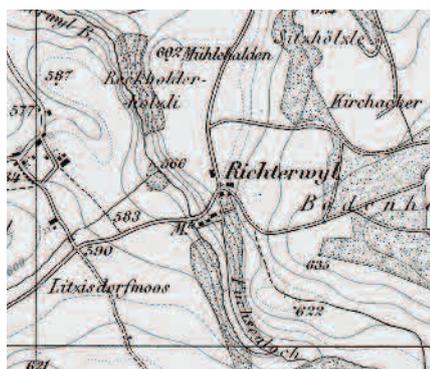


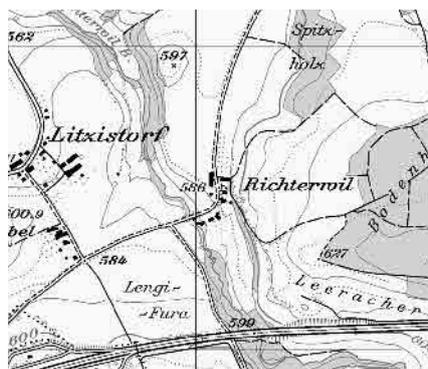


Flugbild Bruno Pellandini 2005, © Amt für Kulturgüter, Freiburg

Selten gut erhaltener, an den Hang gebauter Gutsweiler in malerischer Lage oberhalb eines Bachtobels. Für die geringe Grösse besonders viele interessante Einzelbauten: herrschaftlicher Landsitz, Kapelle und leicht abgesetzte Mühle; von Pappeln gesäumte Wege.



Siegfriedkarte 1874



Landeskarte 1998

Weiler

<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Lagequalitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Räumliche Qualitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Architekturhistorische Qualitäten





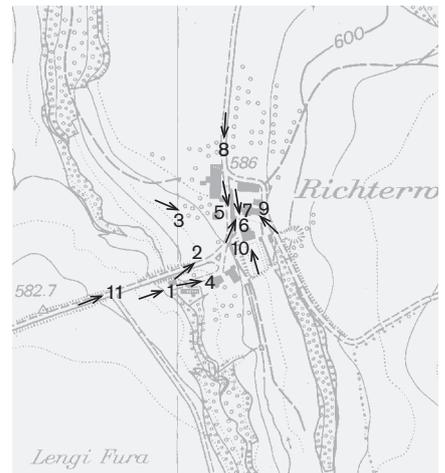
1 Alter Weg mit Mühle und Sägerei



2



3



Fotostandorte 1: 10 000
 Aufnahmen 2005: 1–11



4 Mühle, dat. 1725



5



6 Kapelle, dat. 1686



7



8



9



10 Herrenhaus, um 1700



11



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzelement (E)
- Hinweis
- Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.1	Ensemble mit herrschaftlichem Landsitz, Mühle, Kapelle und div. Nebengebäuden, 16.–18. Jh.	A	/	X	X	A			1–11
U-Ri	I	Hügeliges, gegen Osten zuerst sanft, dann steil ansteigendes Kulturland, geprägt durch einen baumbestandenen Bacheinschnitt	a			X	a			1–4, 7, 8, 11
E	0.1.1	Mühle, hoch proportionierter Ründebau mit Dachlaube und Hocheingang, dat. 1725, Kern vermutlich 16. Jh., daneben zwei Speicher				X	A			1, 4, 11
	0.1.2	Einfamilienhaus mit Krüppelwalmdach und Ründe, Garage im Untergeschoss, um 1970, als etwas unsorgfältig proportionierter einziger neuerer Bau im Ensemble leicht störend						o		2
E	0.1.3	Kapelle mit vorspringendem, abgewalmtem Satteldach und Glockentürmchen, dat. 1686				X	A			5–7
E	0.1.4	Barockes Herrschaftshaus mit Park, Terrasse und kleinem Nebengebäude, erb. um 1700				X	A			2, 3, 7, 10
	0.0.5	Bach in kleinem Tobel, beidseits gesäumt von Bäumen und Sträuchern						o		
	0.0.6	Verlauf des alten Wegs mit Steinbrücke						o		1
	0.0.7	Gutseigene Sägerei am Bach, 19. Jh.						o		1
	0.0.8	Pappelreihen, silhouettenprägend an der Zufahrtsstrasse						o		11

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die ersten urkundlichen Erwähnungen des Ortes gehen auf die Jahre 1342 – als «Ruochterwile» – und 1379 – als «Rüchtelwile» – zurück. Als das Freiburger Aupanner, zu dessen Territorium die ganze heutige Gemeinde Bösinggen zählte, 1447 eine erste Volkszählung durchführte, wohnte in Richterwil eine einzige Familie, jene des Müllers. Der kleine Ort vergrösserte sich spätestens um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert. Damals liess die Freiburger Patrizierfamilie, welcher das Gut gehörte, eine Muttergotteskapelle und einen barocken Landsitz erbauen. 1725 folgte der Umbau der Mühle, 1785 der Neubau des Pächterhauses. Später kamen verschiedene bäuerliche Nebenbauten und eine Sägerei dazu. Alle Bauten gehörten demselben Eigentümer.

Seit dem Druck der ersten Siegfriedkarte im Jahr 1874 hat sich der Ort kaum verändert. Unklar ist, ob die Strasse damals schon den heutigen Verlauf nahm oder ob sie – was wohl eher zutrif – noch über die alte Brücke führte (0.0.6). 1990 wohnten in Richterwil 13 Personen.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Als Kernbau der Siedlung (0.1) wirkt das vornehme Herrenhaus (0.1.4), obwohl die gemauerte Mühle (0.1.1) älter sein dürfte. Es orientiert sich im Unterschied zu anderen Landsitzen weniger an zeitgenössischen französischen Vorbildern als vielmehr an bernischen Patrizierhäusern und wirkt für ein Gebäude aus der Barockzeit mit seinem Krüppelwalmdach und seiner Ründe ländlich bescheiden. Der Bau steht erhöht auf einer künstlich angelegten Terrasse über dem Kurvenscheitel der Durchgangsstrasse und hat eine von zwei Pappeln betonte Zufahrt.

Ebenfalls auf der Terrasse liegt, unmittelbar an der Strasse neben dem Herrenhaus, die Kapelle mit spitzem Dachreiter und offenem Geläut (0.1.3). Zur Gebäudegruppe gehören ferner das Gutspächterhaus, ein regionaltypischer Holzbau mit Doppellaube,

mächtigem Krüppelwalmdach und Ründe, sowie verschiedene kleinere Nebenbauten wie Stall, Speicher, Remise, Ofenhaus, Schuppen, eine grosse Stallscheune längs der Strasse und ein jüngeres Einfamilienhaus (0.1.2). Die Bauten liegen auf engem Raum beiderseits der leicht ansteigenden Strasse. Die Kapelle und die Ökonomiebauten östlich der Durchgangssachse stehen sehr dicht. Sie definieren weniger mit dem gegenüberliegenden Gehöft den Strassenraum als miteinander einen platzartigen ländlichen Innenraum mit Steinbrunnen. Sie bilden gleichzeitig eine Art Vorraum, den Antritt zum privaten Territorium des Herrenhauses.

Die meisten Bauten werden durch einen Grienweg Erschlossen. Werkplätze, Gärten und Matten sind durch die landwirtschaftliche Nutzung bestimmt. Sie leiten nahtlos in die umgebende hügelige Landschaft über (I). Einzig der gepflegte Herrschaftsgarten auf der Südseite des Schlosses grenzt sich diskret von der bäuerlichen Umgebung ab.

Unterhalb des Herrschaftshauses erhebt sich zwischen Tobel und Hang die turmartige Mühle mit aufgesetztem, mächtigem Krüppelwalmdach und Ründe (0.1.1). Ihr Dachfirst verläuft wie bei einigen anderen Haupt- und Nebenbauten parallel zu den Höhenlinien; zwei Speicher vervollständigen das kleine Ensemble. Etwas losgelöst von der höher gelegenen, herrschaftlichen Anlage wirkt die Mühle als Blickfang, sobald man den Bach von Westen her überquert hat.

Unterhalb des Gutsweilers fliesst in einem lauschigen Tälchen der von Bäumen und Kleingehölz flankierte Richterwilbach (0.0.5). Der ältere Weg führte an der Sägerei (0.0.7) vorbei ins Tobel und überquerte auf einer alten Steinbrücke (0.0.6) den Bach. Den jüngeren Bachübergang säumen Pappeln (0.0.8). Sie betonen reizvoll den unteren Ortszugang.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Bauten wie Zwischenbereiche und Umgebungen verdienen einen maximalen Schutz. Im Übrigen sind

die kategorisierten Erhaltungsziele (vgl. L-Blatt und Erläuterungsblatt) besonders streng zu beachten.

Der Lärm der nahen Autobahn, der die ländliche Idylle stört, sollte durch geeignete Massnahmen gemindert werden.

Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten dank der idyllischen, abgeschiedenen Situation des kleinen herrschaftlich-bäuerlichen Orts, dank der Einbettung in die Hügellandschaft und der völlig unverbauten Umgebung.

XX/ Räumliche Qualitäten

Gewisse räumliche Qualitäten durch den engen Bezug der bäuerlichen Bauten und der Kapelle untereinander und als Vorraum zum Herrenhaus sowie durch die eigenständige Situation des Mühlebezirks in der Hangmulde zwischen Bach und Gutshaus.

XX/ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als regionaltypisches und selten gut erhaltenes Beispiel eines kompletten Gutsweilers mit Herrenhaus, Kapelle, Mühle, Gutpächterhof und Säge. Wertvolle Einzelbauten des 16. bis 18. Jahrhunderts.

2. Fassung 07.2005/hjr

Filme Nr. 7613 (1991); 10103 (2005)
Fotograf: Christophe Bosset

Koordinaten Ortsregister
584.064/191.488

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz